

dieses literarischen Genres von großer Bedeutung ist (v. Ex. 3).

Einiges muß auch zu den Lehrerkommentaren gesagt werden. Sie sind nach folgenden Gesichtspunkten aufgebaut: 1. Erfahrungsfeld der Schüler als Einstieg. 2. Theologische Dimension und Intention, wobei eine Begründung der Thematik im RU unter dem Aspekt der Bezugswissenschaft Theologie für die Behandlung gegeben wird. 3. Didaktische Struktur des Kapitels; hier werden die verschiedenen Medien, ihre je eigene Funktion und Zuordnung zueinander aufgezeigt. 4. Umschreibung der rp. Zielvorstellung, die mit der theol. Intention in Beziehung gebracht wird. 5. Didaktische Bausteine. Sie können wahlweise eingesetzt, aus Zeitgründen oder mit Rücksicht auf die Klassensituation übergangen oder mit Punkt 6 verbunden werden. 6. Verfahrensweisen, Handlungsformen, methodische Hinweise: der praktische Teil, Hilfen und Impulse für den Lehrer, um ähnliche oder andere Ideen zu produzieren.

Das UW enthält viele Themen, die auch für den RU in Österreich äußerst wichtig und in der Behandlung sehr hilfreich sein können. Es stellt sich nur die Frage, wie es bei uns verwendet werden könnte. Eine Genehmigung müßte möglich sein. Da die einzelnen Bücher, besonders Ex. 3 und 4, lose zusammengefügte Lehrstücke enthalten, könnte man einzelne neben unseren Glaubensbüchern verwenden. Das Problem liegt allerdings bei der jetzigen Form der Schulbuchaktion. Aber vielleicht ringt man sich doch wieder einmal zur sparsameren Form einer Schülerbibliothek durch, und dann könnte man von den Vorteilen dieses UW profitieren und zugleich auf die österreichischen Verhältnisse achten. Unsere RL sollten sich auf jeden Fall mit diesem UW befassen: Es ist „ein Markstein in der Entwicklung der Religionsbücher“ (E. Korherr, Chr.-päd. Bl. 1976/6/338).

Linz

Sylvester Birngruber

HOMILETIK

STEFFENS Hans, *Gottes Wort alt und neu. Homilien zu den alttestamentlichen Lesungen und den Evangelien im Lesejahr A.* (304.) Bonifaciusdruck, Paderborn 1977. Snolin DM 28.—.

St., bekannt und bewährt auf dem Gebiet der praktischen homiletischen Literatur, legt hier 4 Homilien vor. Darin unternimmt er den begrüßenswerten Versuch, die in der Predigt meist recht stiefmütterlich behandelten ersten Lesungen aus dem AT mit dem Evangelium des betreffenden Sonntags zu verbinden. Das scheint seine Berechtigung zu haben, sind doch die atl Perikopen und die aus den Evangelien aufeinander thematisch abgestimmt. Die einzelnen Homilien sind von unterschiedlicher Qualität. Alle aber bieten

gute Anregungen, wie man als Prediger selbst das Vorhaben des Vf. realisieren und die Texte des AT den Zuhörern näherbringen könnte.

Neumarkt i. H.

Engelbert Leitner

RATZINGER JOSEPH, *Licht, das uns leuchtet. Besinnungen zu Advent und Weihnachten.* (64.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 8.50.

Am Fest des hl. Franz von Assisi datiert sind diese „Besinnungen“ des Erzbischofs von München. Franziskanischer Geist weltgeschenkter Erlösung erfüllt sie.

Die Hinführung zu den atl Verheißungen vom Jubel der Kreatur beim Erscheinen Gottes, deren Erfüllung der tiefe Sinn des weihnachtlichen Brauchtums ist, in der Betrachtung „Am Anfang des Advent. — Ein Adventsgespräch mit Kranken.“ — Gottes Kommen in sein Eigentum und was es heißt, ihn als Eigentümer des eigenen Menschseins anzuerkennen, in: „Und das Wort ist Fleisch geworden.“ — Eine Weihnachtspredigt.“ Schließlich: „Ochs und Esel an der Krippe“, eine Betrachtung um das Geschehen der Weihnachtsfeier des hl. Franz in Greccio, von der Thomas von Celano (als müßte es heute geschehen) berichtet: „Das Kind Jesus war tatsächlich bis zur Stunde in vielen Herzen im Schlaf des Vergessens versunken. Durch seinen Diener Franz wurde die Erinnerung daran belebt und unzerstörbar dem Gedächtnis eingeprägt.“

„Die Lektion des Weihnachtseisels“, Gedanken zum Weihnachtsfest des früheren Patriarchen von Venedig, Albino Kardinal Luciani, den die Geschehnisse nur kurze Zeit als Papst Johannes Paul I. gezeigt haben, beschließt das Büchlein. Eine Lektion, so liest man da, die das Eselchen erteilt, ist Geduld und Milde. Darin fühlt es sich eins mit der guten Mutter, die ihr kleines Mädchen in die Schule begleitet und ihm die Bücher mit geblühtem Papier einbindet. An den Verlag richtet sich die Lektion in der Frage, ob es dennoch nicht möglich und angebracht wäre, einen so kostbaren Inhalt nicht nur eilig und billig broschürt, sondern angemessen in geduldiger Sorgfalt, einfach schön, dem Leser anzubieten.

KASPER WALTER, *Gottes Zeit für Menschen. Besinnungen zum Kirchenjahr.* (96.) Herder, Freiburg 1978, Kar. lam. DM 10.50.

Gottes Gegenwart in der Zeit der Menschen anzusagen, ist das Anliegen dieses schmalen Bändchens, in dem der Tübinger Dogmatiker 9 Predigten zu hl. Zeiten des Kirchenjahres — Advent, Weihnachten, Osterliche Bußzeit, Gründonnerstag, Ostern, Pfingsten, Fronleichnam — vorlegt.

Klar sind die Aussagen, der Leser vernimmt in ihnen das gesprochene Wort. Insofern

sind sie ihm, sollte er das Predigeramt zu verwalten haben, ein Beispiel, wie das Glaubensgut in das Heute eingebracht werden kann. Jedoch soll er nie versuchen, vorgelegte Predigten einfach zu kopieren. Sie können nur Anregung sein und niemals Ersatz für das eigene Studium der Quellen und der Überlieferung.

Im konkreten Fall wird er bei der Lektüre feststellen, daß es im Hohenlied des AT (8, 6) nicht, wie K. anführt, heißt: „Die Liebe ist stärker als der Tod“ (63), sondern eindeutig und ohne vorhandene Textvarianten: „Stark wie der Tod ist die Liebe.“ Dem Autor ist es im Zusammenhang seiner Ausführungen und seines Werkes keineswegs vorzuhalten: Aber wer das Schwebende von Tod und Liebe schon im AB als aufgelöst liest, begibt sich in den Bereich der Dichtung und gerät in Gefahr, die Erlösung in der Eigenständigkeit des Menschen, im guten Willen und in der Gestaltung des Daseins anzusiedeln.

Graz

Peter Schleicher

LITURGIK

REIFENBERG HERMANN, *Fundamentalliturgie. Grundelemente des christlichen Gottesdienstes. Wesen – Gestalt – Vollzug. Bd. I* (Schriften d. Pius-Parsch-Inst. Klosterneuburg 3) (298.) Öst. Kath. Bibelwerk, Klosterneuburg 1978, Kart. lam.

Das II. Vatikanum hat die Liturgiereform nicht durchgeführt, sondern ausgelöst. Es hat die notwendigen Änderungen befohlen, sie kurz begründet und die allgemeinen neuen Strukturen bezeichnet. Es hat dann die Liturgiereform bestimmten Kommissionen von Fachleuten übergeben, die ihre Arbeiten unterdessen, in einem Zeitraum von ca. 15 Jahren, nahezu abgeschlossen haben, sehr viel schneller also als nach dem Tridentinum. Die einstweilen papierernen Ergebnisse liegen nun vor, ihre rituelle und spirituelle Aneignung für eine eigentliche und lebendige Liturgie des Gottesvolkes ist uns aber noch aufgegeben. Und wird uns immer neu aufgegeben sein, da Liturgie nie „fertig“ oder „eingeführt“ ist; denn alles Fertige erstarrt schnell zur Routine und Schablone oder erfaßt jene, die nachwachsen, nur noch schlecht. Dazu kommt, daß liturgische Formulare sich nicht sofort aus sich selbst erklären, da sie unaufgebar Bleibendes stets im Gewand der jeweiligen Zeit oder einer bestimmten ethnischen oder soziologischen Gruppe tradieren. Es gibt eben viel „Wißbares“ in der Liturgie, nicht nur Spontanes! Die Kenntnis der großen theol. wie anthropologischen Zusammenhänge ist einfach notwendig, soll Liturgie nicht zum Schema erstarren oder in unerleuchteten Aktivismus ausufern. Praxis ohne Theorie ist in allen Fällen

schlimm. Und Liturgie kann man gemeindlich kaum feiern, wenn man nicht weiß, warum es so ist, „wie's im Buch steht“.

Daraus folgt, daß für den Liturgen und die Verantwortlichen in der Gemeinde zum Missale und Rituale und Stundenbuch einfach auch ein „Lehrbuch“ gehört. Die Liturgie bedarf der Liturgik; aus dem erarbeiteten und zugleich erfahrenen Sinn des Tuns erfolgt am ehesten eine lebendige und angemessene Gestaltung. R. legt nun eine zweibändige Fundamentalliturgie als äußerst brauchbares Handbuch vor. Der ganze theologische, historische und humanwissenschaftliche Stoff ist sehr geschickt und präzise gegliedert, systematisch vorgestellt. Aber diese straffe Gliederung und Ausfaltung des Stoffes geschieht nicht als Deduktion von abstrakten Prinzipien her, sondern baut zumeist von der Basis her auf, von der Erfahrungswelt der Gläubigen. Im Einleitungsteil werden zunächst allgemeine Grundfragen und Voraussetzungen vorgestellt und Grundbegriffe analysiert. Weil Liturgie gewordene Liturgie ist, wird ihre Entfaltung nach zeitlicher Abfolge, räumlicher Abgrenzung und konkreter Ausprägung vorgestellt. Auf dieser Grundlage wird dann in 5 großen Kap. die Gesamtstruktur der Liturgie erläutert: ihre theol. und anthropologischen Grundlagen; Träger und Vollzug der gottesdienstlichen Feier; die Gestalt der gottesdienstlichen Feier aus ihren anthropologischen Elementen; der Faktor „Zeit“ in der Liturgie (liturgisches Zeitverständnis, Heiligung der Zeit und Kirchenjahr etc.); und schließlich der andere Faktor „Raum“ (Ort, Ausstattung, Gerät und Gewand). Eine Reihe nützlicher Perspektiven und Übersichten, Verzeichnisse und Register runden das Werk ab. Die über 700 Seiten dieses Werkes verlangen einiges Studium ab. Aber sie lohnen die aufgewandte Zeit reichlich: die großen Zusammenhänge werden deutlich, das einzelne bekommt Konturen und seinen Stellenwert.

Der „unorthodoxe“ Ansatz des Handbuches, nicht vom Prinzip, sondern vom fragenden Menschen her, eröffnet ganz neue Perspektiven. Ich wüßte eigentlich niemanden in der Kirche, dem man das Buch nicht empfehlen könnte. Alle, Bischof oder Kaplan oder Seelsorgeamtsleiter, Student oder seinerzeit nur in der Rubrizistik examinierter Pfarrer, Pädagogen aller Schattierung, Liturgiekreise und überhaupt alle Interessierten an der Liturgiegestaltung (und wem könnte die gleichgültig sein?), sollten nach dem Buch greifen. Die vielen neuen Erkenntnisse lohnen die aufgewendete Zeit der Lektüre und des Studiums ganz ungemein.

Wien

Johannes H. Emminghaus

LANGGÄRTNER GEORG, *Jesus Christus ist der Herr. Gebete, Hymnen, Meditationen aus Liturgien des Ostens und des Westens.*